

Paraphensegen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eleanor Roosevelt

Die große alte Dame pflegte zu ihren Lebzeiten selbst über die «Eleanor-Witze» zu lachen, so lange sie nur ihre eigene Person betrafen und nicht die Institutionen, für die sie sich einsetzte. Den Gedanken einiger Anhänger, ihr ein Denkmal zu setzen, wies sie mit den Worten zurück: «Wenn die Leute damit ausdrücken wollen, daß sie mein Werk billigen, sollen sie lieber für die Wiltwyck-Schule einen Beitrag spenden.»

Als der amerikanische Journalist Lyons einmal auf den Fidschi-Inseln mit Stammeshäuptlingen sprach und erkunden wollte, welche Namen berühmter Menschen bis zu ihnen gedrungen waren, schüttelten die Häuptlinge bei jedem Namen die Köpfe. Sie hatten nichts von den Berühmtheiten der zivilisierten Welt gehört. Bei «Eleanor Roosevelt» strahlte ein Fidschi-Mann übers ganze Gesicht: «Eleanor Roosevelt – yes!»

Eleanor Roosevelt lud einmal achtzig Mitglieder einer Wohlfahrtsorganisation ins Weiße Haus zum Lunch ein. Man wartete eine Weile und die Gastgeberin versicherte den Gästen: «Der Präsident kommt gleich. Ich habe es nämlich nicht auf seinen Kalender geschrieben, damit er keine anderen Arrangements trifft. Wir wollen ihn überraschen!»

Ihre Energie war unerschöpflich. Als die Erste Dame Amerikas einmal gefragt wurde, wie sie es anstelle, trotz den vielen Pflichten ihrer Stellung für jeden Besucher und Bittsteller Zeit zu finden, sagte sie: «Ich verschwende niemals auch nur eine Minute auf Unentschlossenheit oder Bedauern.»

Mrs. Roosevelt hielt Vorlesungen an der Brandeis Universität, von denen sie sagte: «Ich liebe diese Zusammenkünfte mit jungen Menschen – man kann so viel von ihnen lernen!»

Zu einer Gruppe Studenten sagte Eleanor Roosevelt: «Die Tragödie unserer Generation liegt darin, daß man euch jungen Leuten beibringen will, daß ihr niemals einen Fehler machen dürft. Aber alle großen Menschen haben Fehler und Irrtümer begangen. Wenn Ihr Angst habt, einen Fehler zu machen, so

bedeutet das, daß Ihr aufhört zu denken und zu streben.»

Während des Krieges besuchte die Präsidentengattin einmal einen Wohltätigkeitstee im New Yorker Stadtteil Brooklyn. Sie fand es am einfachsten, mit der Untergrundbahn hinzufahren und unterhielt sich im Wagenabteil mit einem jungen Paar, einem Matrosen und seiner Braut, über ganz private Dinge, was sie für Zukunftspläne hätten, wie sie sich die Welt nach dem Kriege vorstellten und so weiter. Bevor die jungen Leute ausstiegen, sagte der Matrose: «Lady, wenn Ihnen einmal jemand sagt, Sie sehen Eleanor ähnlich – Sie dürfen es ihm glauben!»

An ihrem 70. Geburtstag hatte Mrs. Roosevelt keine Minute freie Zeit, da sie von Empfängen zu ihren Ehren zu Wahlversammlungen und Sitzungen in der UNO eilte und gerade noch zurechtkam, um die letzten Gäste an ihrem Dinner zu

verabschieden. Lächelnd sagte sie: «Mein Gatte meinte immer, ich könnte niemals Politikerin werden. Er sagte, mir fehle das Wichtigste für einen Politiker: Geduld!»

Als sie einmal ihre Familie besuchte, erkundigte sich Mrs. Roosevelt bei den Nachbarskindern, was sie von ihren Großkindern dächten. Ein kleines Mädchen sagte: «Sistie ist allright. Aber sie ist eine schreckliche Lügnerin. Sie erzählt immer, ihr Großvati sei Präsident der Vereinigten Staaten!» TR

Gulasch

Man kann Gulasch nicht nur auf alle möglichen Arten zubereiten, sondern auch, wie nachfolgende Beispiele aus Speisekarten zeigen, ganz verschieden schreiben: Gulasch, Gullasch, Gulache, Goulasch, Goulash, Gulash, Gujasch, Gulaje, Culasch, Culaasch, Guljasch, Gulljäs, Guljäs, Coulasch, Coulage, Coûlage, Kulasch. fh

Paraphensengen

Wenn man alle Gesetze studieren sollte, sagte schon Goethe, hätte man gar keine Zeit, sie zu übertreten. -r-



Nun kreisen sie wieder



Wäre es nicht verdienstlich, den einen oder andern dieser Halbstarcken wieder zum Kegelbuben zu machen? Es wäre doch zu begrüßen, wenn ihm dann seine auf die Haut genähten Blue-Jeans beim häufigen Bücken platzen würden. Durch die klaffende Lücke käme seine Unzulänglichkeit an den Tag, und die kegelnden Herren könnten sich bei diesem Anblick kugeln.

Ex Libris